Lebenshilfe
im Kreis Rottweil gGmbH

Herzlich willkommen zum Workshop

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Ablauf

- Positionierung Jugendarbeit - Behindertenhilfe
- Problemstellungen
- Lösungsmöglichkeiten
- Exkurs: Netzwerke und Kooperationen
- Behinderungsarten
- Barrierearten und Abbaumöglichkeiten
- Erste Ideen zur Zusammenarbeit

Referentin: Silvia Gmelin
Offene Hilfen der Lebenshilfe im Kreis Rottweil gGmbH
silvia.gmelin@lh-rw.de

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Unterschiede und Schnittmengen

Jugendarbeit

Vielfältige und unterschiedliche Angebote der kommunalen Träger

SGB VIII § 11-14

Grundsätze
Prinzipien
Ziele

Behindertenhilfe

Detailliertes Hilfesystem für Menschen mit Behinderung zur individuellen Stärkung und Teilhabe

SGB I / V / IX

Persönliches Budget
Entlastungsbetrag und Verhinderungspflege
Offene Hilfen

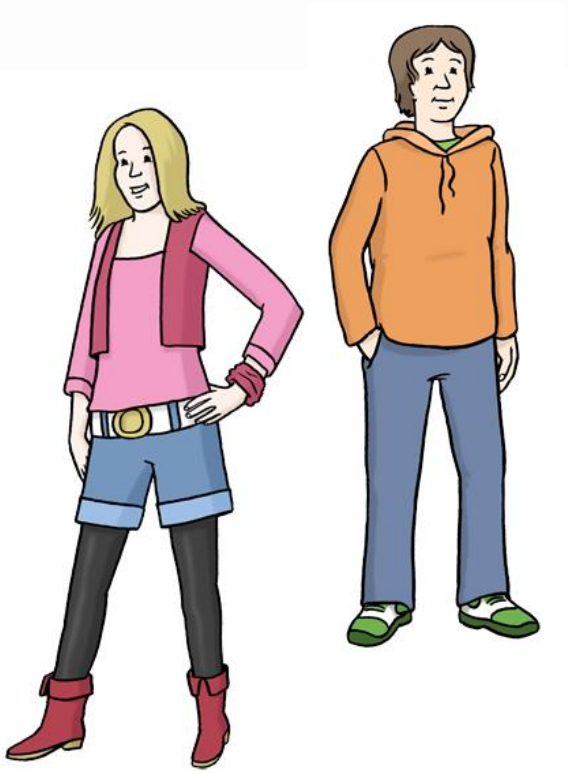
BTHG: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_9_2018/

Assistenzleistungen: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_9_2018/__78.html

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Unterschiede und Schnittmengen

Jugendarbeit

- Angebote mit niedrigen Zugangshürden
- Angebote an Kinder und Jugendliche
- Räume für Erfahrungen bieten
- Gestaltung von Themen prozessorientiert und partizipativ
- Erleben in einer Gruppe Gleichgesinnter außerhalb von Schule und Elternhaus
- Offene Strukturen



Problemstellungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung

Offene Strukturen werden zu Barrieren für Kinder und Jugendliche mit Behinderung und deren Eltern

- Offene Strukturen bringen Unwägbarkeiten mit sich
- Eltern haben ein Bedürfnis nach Struktur
- Struktur bringt Sicherheit

Ein kleines Beispiel zum Tagesablauf

• ein*e Schüler*in hat Anspruch auf einen Fahrdienst, der den Transfer zwischen zuhause und Schule abdeckt
• er*sie besucht eine passende Förderschule
• direkt im Anschluss an die Schule besucht der*die Schüler*in eine Tagesstätte, in der bis ca. 16:00 Uhr Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung, Förderung und Freizeit angeboten werden
• teilweise besteht anschließend die Möglichkeit, Angebote der Offenen Behindertenarbeit wahrzunehmen
• abschließend kann die Möglichkeit einer Shuttle-Fahrt nach Hause wahrgenommen werden

Dieses Beispiel zeigt, dass der Tag eines Kindes im Kontext der Förderschule in vielen Fällen nahezu den ganzen Tag abdeckt. Aus Sicht der Betroffenen bedeutet das eine bestmögliche Förderung und Tagesstruktur. Für die Familien im Hintergrund ist dieses System ebenfalls eine existenzielle Stütze, um allen weiteren Verpflichtungen des Lebens (Erwerbstätigkeit, Haushalt, Geschwisterkinder etc.) gerecht zu werden. Jedoch lässt ein solcher Tagesablauf wenig Freiraum für die individuelle Gestaltung der Freizeit, die Verfolgung von persönlichen Interessen oder die persönliche Entfaltung und Sozialisation in anderen, frei gewählten, Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Unterschiede und Schnittmengen

Beispielhafte Frage- und Problemstellungen eines Kindes oder Jugendlichen mit Behinderung

- Bin ich wirklich im Jugendclub willkommen oder werde ich nicht ernst genommen?
- Ist die Teilnahme am Angebot mit Gehhilfe überhaupt möglich?
- Ich kenne niemanden, der dort ist?
- Das Angebot findet während der Tagesstätten-Zeit statt.
- Wer unterstützt mich?
- Bin ich den Anforderungen der Gruppe gewachsen?
- Im Angebot kann ich mitmachen, aber wie komme ich in die Einrichtung und zurück nach Hause?

Einige Gedanken zu Lösungsmöglichkeiten

Im System der Behindertenhilfe müssen Wege der Öffnung gesucht werden (Partnerklassen, dezentrale Angebote im Freizeitbereich, Orientierung am Sozialraum, Beteiligung im Bereich der Stadtentwicklung).

In der Kinder- und Jugendarbeit sollten die Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit überprüft werden, um sicher zu stellen, dass sich alle eingeladen fühlen (Werbung, Elternabend).

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Einige Gedanken zu Lösungsmöglichkeiten

Unterstützende Personen (der Behindertenhilfe) müssen sich vernetzen und sich mit den Gestalter*innen der jeweiligen Maßnahme koordinieren, damit eine praktische Ergänzung anstatt einer parallelen Anwesenheit in den Angeboten entstehen kann.

Auch im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit sollte die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Familien der Kinder und Jugendlichen mit Behinderung genutzt werden, z. B. im Austausch über notwendige (medizinische, persönliche) Informationen.

Einige Gedanken zu Lösungsmöglichkeiten

Bei der Vorbereitung von Angeboten sollte grundlegend auf die barrierearme Gestaltung bzw. flexible Variationsmöglichkeiten geachtet werden.

Fachkräfte aus beiden Bereichen sollten sich austauschen, gegenseitiges Verständnis zeigen und ggf. in Schulungen ihr Bewusstsein schärfen und Vorbehalte abbauen.

Die Weiterentwicklung einer inklusiven Haltung betrifft nicht nur Betroffene und Fachkräfte, sondern stellt ein Kernthema für alle Teilnehmer*innen dar (Vermittlung gemeinsamer Werte).

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Einige Gedanken zu Lösungsmöglichkeiten

Träger der Behindertenarbeit sollen Beratungsangebote klar kommunizieren und verfolgen; Anbieter*innen von Freizeitangeboten sollen Beratungsangebote annehmen.

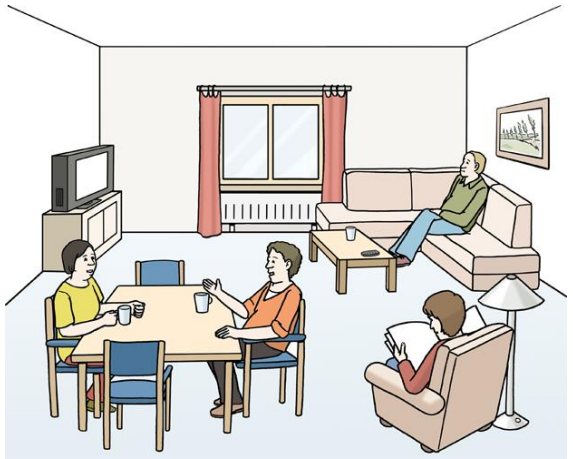
Die Veränderung der Angebotspalette, der Ausbau der Angebote, die Öffnung der Zielgruppe in Einrichtungen sollen nach Möglichkeit Ziele beider sein.

Für niemanden ist alles möglich, jeder Mensch hat Talente und ist in manchen Dingen mehr oder auch weniger begabt.

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Wichtig: Vernetzung der beiden Bereiche

- Netzwerkarbeit mit Augenmerk auf den Sozialraum und den Aspekt der Teilhabe
- Zusammenarbeit Träger der Jugendarbeit und Träger der Behindertenhilfe
- Blick auf verbindende Punkte:
  - Jede*r ist so, wie er oder sie ist
  - Ressourcenorientierung
  - Lebensweltorientierung
  - Freiwilligkeit
  - Gleichberechtigung
  - Einzigartigkeit



Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Behinderungsarten

Körperbehinderungen

Sinnesbehinderungen (z.B. Sprach-, Seh-, Hörbehinderung)

Geistigen Behinderungen

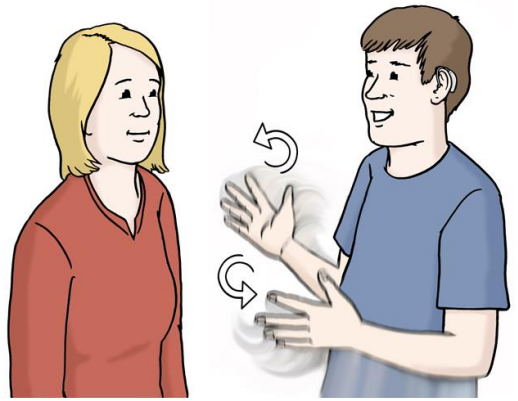
Seelischen Behinderungen

Körperbehinderungen

- weites Spektrum
- von Bewegungsstörungen bis zu Herzerkrankungen
- Einschränkungen in der Mobilität
- Einschränkung in Kommunikation und Selbstständigkeit
- Teilverlust von Gliedmaßen
- Miss-, Fehlbildungen

Sprachbehinderungen

- Spracherwerb erschwert
- Oft „nur“ Sprachentwicklung gestört
- Schweigen
- Stottern
- Keine gesprochene Sprache
- Ausprägung des Wortschatzes geringer
- Artikulation schwierig (1-Wort- Satz)



Sehbehinderungen

- von Sehbeeinträchtigung bis vollkommener Blindheit
- teilweise mit Entwicklungsverzögerungen verbunden
- Zwei- Sinne- Prinzip

  →durch erstasten/ hören den Sehsinn teilweise kompensieren
- Übersetzung in Braille- Schrift

Hörbehinderungen

- Verarbeitung von Hörreizen erschwert
- Von Schwerhörigkeit bis Taubheit
- kann zu Störung der Sprachentwicklung oder des Lernens führen
- meist normale kognitive Entwicklung
- Unterstützung durch visuelle Reize (z.B. Leuchtsignal für Türklingel)

Geistige Behinderungen

- Kognitive Einschränkungen mit unterschiedlicher Ausprägung
- Lernbehinderung
- Entwicklungsverzögerung
- Handlungskompetenz teilweise eingeschränkt
- reduzierte Motivation zur Auseinandersetzung mit herausfordernden Aufgaben
- Bedarf an Unterstützung unterschiedlich

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Psychische Behinderungen

- Verhaltensstörung, Persönlichkeitsstörung
- Erkrankungen aus dem Autismus- Spektrum
- Schwierigkeiten bei Impulskontrolle
- Probleme in Wahrnehmungsverarbeitung
- mangelhafte Aufmerksamkeit/ Unruhe (v.a. bei ADHS)
- längerfristige Beeinträchtigung kann Entwicklung, Lernfähigkeit, soziale Interaktion gefährden
- Ursachen vielseitig (Konflikte, Gewalt, Alkoholmissbrauch etc.)

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Brainstorming in Kleingruppen zu Herausforderungen und Möglichkeiten der Teilhabe

Dokumentation der Ergebnisse auf Flipchart-Papier

Barrieren

- Hinkommen
- Reinkommen
- Klarkommen

Barrierenarten

- **räumlich** Beschaffenheit von Gebäuden und Wegen → Stufen, unebene Flächen, Türen, Toiletten, Aufzug
- **sprachlich** schwere Wörter, Begriffe, Fremdwörter, zu schnelles Sprechen, wenig Beteiligung an Gesprächen, → Kontakte
- **visuell** kleine Objekte, wenig Kontraste, dunkles Licht/ Farben, Möbel mit Kanten

Barrierenarten

- **kognitiv** Überforderung, lang andauernde Aufgaben, zu viele Informationen , Reizüberflutung, fehlende Erfolgserlebnisse, unangepasste Spielzeuggröße
- **seelisch** lange Ruhe,- Konzentrationszeiten, zu hohe soziale Anforderungen, viele Ermahnungen, Trennung von „ungünstigen“ Gruppen
- **auditiv** hoher Geräuschpegel, schnelles, undeutliches Sprechen, Gespräche aus Distanz → fehlende Bindung/ Kommunikation → Isolation

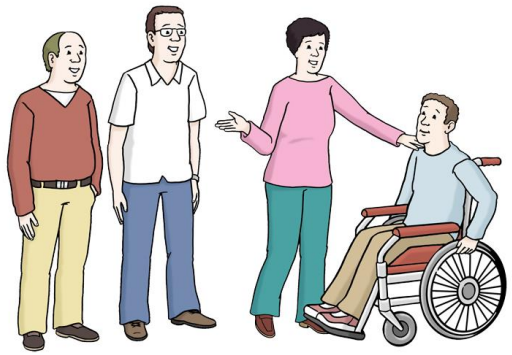
Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

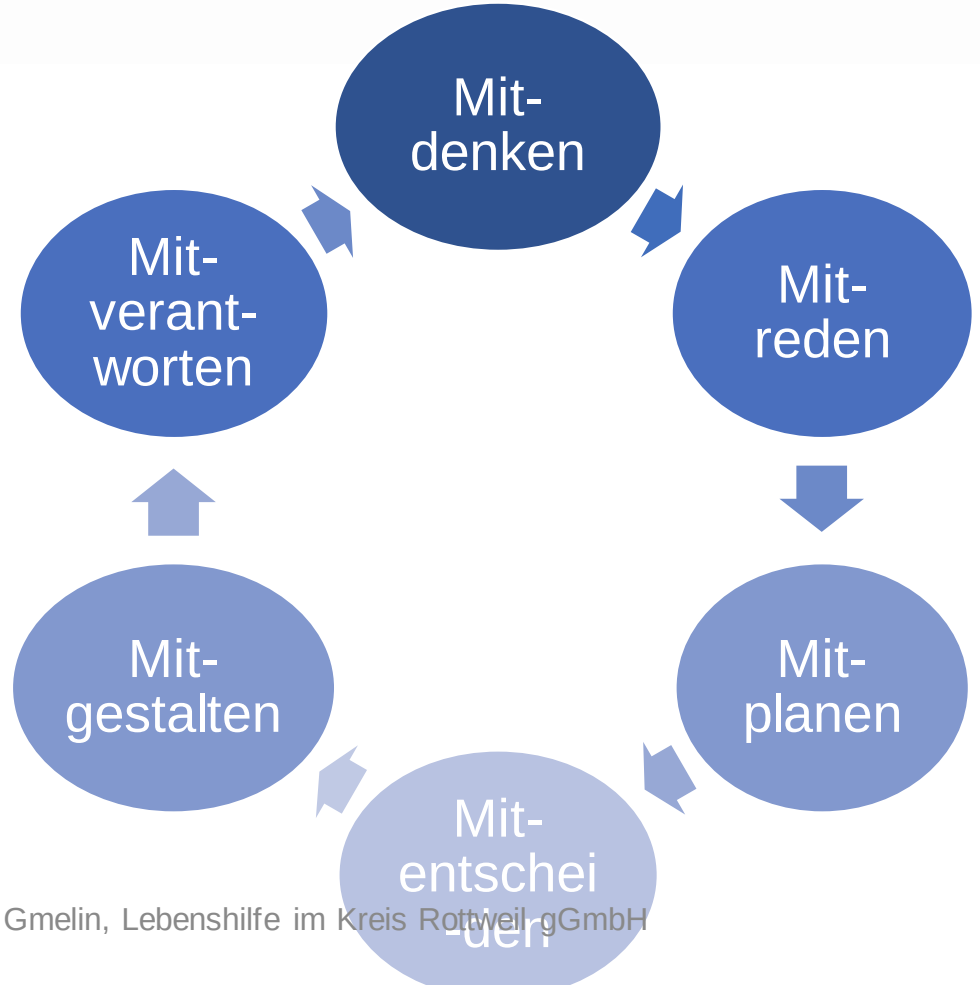
Barrierenarten

- **sozioökonomisch** fehlende finanzielle Möglichkeiten
- **sozial** Berührungsängste, Unsicherheit im Umgang, Vorbehalte, Vorurteile, Überforderung
- **institutionell** Teilnahmevoraussetzungen, fehlende Beteiligungs- und Entscheidungsmöglichkeiten

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Modell des Beteiligungskreises





Quelle: Pluto L. (2007): Partizipation in den Hilfen zur Erziehung. Eine empirische Studie. München

Jugendarbeit und Behindertenhilfe – Schnittmengen und Unterschiede

Quellen

Kinder- und Jugendarbeit praktisch inklusiv, Arbeitshilfe, Kreisjugendring München-Land

Pluto L. (2007): Partizipation in den Hilfen zur Erziehung. Eine empirische Studie. München

Es ist normal, verschieden zu sein. Wir wollen Inklusion. EKD. In Leichter und Einfacher Sprache

Mitbestimmen! Fragensammlung zur Partizipation. Bundesverband evangelische Behindertenhilfe. In Schwerer und Leichter Sprache

Teilhabe möglich machen. Freiwilligenagenturen und Inklusion. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.

Teilhabeplan für Menschen mit geistiger, körperlicher oder mehrfacher Behinderung im Landkreis Tübingen

Inklusion vor Ort - Der Kommunale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch

Inklusive Gemeinwesen Planen. Eine Arbeitshilfe. Uni Siegen

Leichte Sprache. Die Bilder. Lebenshilfe Bremen

Herzlichen Dank für´s Dabeisein!

Gute Reise!